

Hinweise zur Anfertigung einer neutestamentlichen Hauptseminararbeit

(Reinhard von Bendemann)

1. Die *Wahl und Eingrenzung des Themas* ist Teil der Aufgabenstellung. Sie sollen ein Thema aussuchen, das Sie reizt, d.h. Sie sollten Texte wählen, denen Sie sich mit Entdeckerfreude intensiv widmen wollen, sowie eine Fragestellung, die Sie herausfordert.

2. Zu einer Hauptseminararbeit gehören eine *Textgruppe* (in der Regel: neutestamentliche Texte; aber auch sonstige antike Quellenbereiche) sowie eine *Problemstellung*. Beides ist sinnvoll zu begrenzen und in einer Zielformulierung aufeinander zu beziehen.

2.1. Die *Einleitung* der Untersuchung muss so auf die Arbeit zugeschnitten sein, dass sie die Auswahl von Texten wie die Spezifizierung einer Fragestellung in ihrer Korrelation transparent und plausibel macht. Hier *kann* sinnvollerweise eine Skizze der Forschungsgeschichte bzw. eines Ausschnitts der jüngeren Forschung zum Problem stehen. Die Orientierung innerhalb der Forschung bzw. Rezeption kann einerseits die Virulenz des Themas aufzeigen, andererseits helfen, die Problemstellung zu differenzieren. Alternativ können forschungsgeschichtliche Problemanzeigen bzw. eine entsprechende Diskussion auf Abschnitte der Arbeit verteilt werden. Ganz wichtig ist, dass das *methodische Vorgehen* im Einleitungsabschnitt der Arbeit klar dargelegt und begründet wird (s.u.).

Hinweis: In aller Regel ist die Formulierung dieses zentralen Teils einer exegetischen Arbeit erst am Ende eines Entdeckungs- und Arbeitsprozesses mit den Texten und der Literatur möglich. Werkstattarbeit, die nicht in die Darstellung eingeht, und Präsentation des fertigen Darstellungs- und Beweisganges der Exegese sind zu unterscheiden. Grundsätzlich gilt: Man braucht in der exegetischen Werkstatt einen „großen Papierkorb“.

2.2. Auf das in der Einleitung formulierte exegetische Arbeitsprogramm und Ziel soll sich der *Schluss* der Arbeit organisch zurückbeziehen. Am Ende sind in Reflexion des beschrittenen methodischen Weges die erzielten Ergebnisse, die offen gebliebenen Fragen oder auch die nach wie vor ungelösten Probleme ("tough nuts") nach sinnvollen Aspekten zusammenzufassen.

3. *Begründung des methodischen Vorgehens:* Je nach gewähltem Thema und zum Ausgangspunkt genommener Fragestellung reicht es in einer neutestamentlichen Hauptseminararbeit nicht aus, sich auf einen der klassischen Methodenschritte neutestamentlicher Exegese als quasi gegebenes Instrumentarium zu beziehen. Sie sollten vielmehr in jedem Fall dasjenige methodische Vorgehen entfalten und begründen, das ihrem Gegenstand und ihrer Zielsetzung gerecht wird.

Hinweis: In aller Regel werden Sie sich dabei auf dem Feld eines bewährten Methodenkomplexes (z.B. „Redaktionsgeschichte“ oder „Traditionsgeschichte“) bewegen, sollen hier aber nicht vor einer eigenständigen Orientierung zurückschrecken.

Beispiel: Bei der Untersuchung einer narrativen Textgruppe kann es z.B. naheliegen, neuere Anstöße der Erzählforschung aus dem Bereich der Altphilologie oder der Literaturwissenschaften einzubeziehen (und mit einem redaktions-, kompositions- oder traditionsgeschichtlichen Zugang zu verbinden). Nutzen Sie Ihr erlerntes exegetisches Handwerkszeug kreativ! Vertiefen Sie interdisziplinäre Kompetenzen! Haben Sie Mut, sich auch mit wissenschaftlichen Anstößen aus anderen Bereichen zu beschäftigen bzw. von

Exegeten/ Exegetinnen zu lernen, die hier engagiert sind! Durchdenken Sie Ihr Vorgehen, diskutieren Sie es gegebenenfalls mit anderen und formulieren Sie eigenständig! Wichtig ist am Ende vor allem die immanente methodische Stimmigkeit Ihrer Arbeit.

4. Eine Arbeit im Fach Neues Testament soll in jedem Fall Ihre *exegetische Kompetenz* zur Geltung bringen. Arbeiten Sie sorgfältig, gewissenhaft und solide an den antiksprachlichen Texten, zitieren Sie entsprechend fremdsprachlich, scheuen Sie sich nicht vor gängigen Fachtermini der Textanalyse (Beispiel: Tropen und Figuren im Bereich der Stilistik), nutzen Sie die 'großen' Hilfsmittel, gehen Sie Fährten, die Sie in den Quellen und der Sekundärliteratur finden, kritisch auf den Grund. Binden Sie alle aussagekräftigen exegetischen Beobachtungen, die Sie in Ihrer Werkstatt machen, in durchdachten und schlagkräftigen Analysen zusammen.

5. Wichtig ist in erster Linie die eigene Arbeit am Text. Die Sekundärliteratur soll - entsprechend ihrem Namen - lediglich sekundierende, helfende Funktion haben. Nicht sinnvoll ist es, Meinungen der Forschung unkommentiert nebeneinander zu referieren, ohne dass erkennbar wird, welcher Ansicht (aus welchen Gründen) höhere Plausibilität zukommt. Gehen Sie Fährten, die Sie in der Literatur finden, eigenständig-kritisch nach. Sammeln Sie jeweils alle Argumente pro und contra und wägen Sie sorgfältig!

Hinweise:

* Eine *Übersetzung* der einschlägigen neutestamentlichen Texte wird in aller Regel nur in Ihrer 'Werkstatt' erfolgen, muss jedoch nicht in die Darstellung mit eingehen. Anders kann dies z.B. sein, wenn Sie mit anderen antiken Autoren arbeiten (z.B. Philo). Hier sollten Sie eigene Übersetzungen zur Diskussion stellen, diese aber zugleich in ihre methodischen Darlegungen organisch einbeziehen.

* Es kann sinnvoll sein, einmal ein textkritisches Problem zu klären - aber nur, wenn diese Klärung ihrem exegetischen Ziel dienlich ist.

* Es *kann* im Einzelfall nahe liegen, exegetische Beobachtungen und Befunde in tabellarischer Form oder in einem graphischen Schema darzustellen (z.B. Befund eines synoptischen Vergleiches; schematische Skizzierung der mutmaßlichen Überlieferungsgeschichte eines Stoffes bzw. Textes; Anteile von Tradition und Redaktion in einer Textgruppe; Inventarisierung von zu vergleichenden Texten in der Form-, Traditions- und Religionsgeschichte; tabellarische Auflistung von Vorzugsvokabular mit Konkordanzbefunden u.a.m.). Jede tabellarische oder graphische Übersicht bedarf aber einer gründlichen verbalen Interpretation und Auswertung: Überlassen Sie eine solche nicht Ihren Lesern/Leserinnen!

* Ein Rück- und Ausblick auf das hermeneutische Potential Ihrer Textgruppe bzw. der von Ihnen diskutierten Fragestellung kann am Ende der Kontrolle dienen, ob die Exegese weit genug vorangetrieben wurde und die eigene Wahrnehmung geschärft hat. Hier kann auch ein Blick in die Wirkungs- bzw. Auslegungsgeschichte des Textes seinen Ort haben (hierzu findet man oft erste Informationen in den Bänden des EKK [soweit erschienen])

6. Aus allen genannten Faktoren ergibt sich eine *Struktur* Ihrer Arbeit. Auch diese ist in aller Regel erst am Ende Ihres Arbeitsweges ausgereift.

Hinweise:

* Ein festes Schema zur Anlage einer exegetischen Arbeit kann es nicht geben. Eine Gliederung bietet immer einen Kompromiss. Sie muss von Ihrem methodischen Vorgehen her gewonnen und begründet werden (s.o.). D.h. die Struktur der Arbeit sollte Ihren Erkenntnisweg bis in die Unterpunkte hinein klar abbilden.

* Formulieren Sie klare Überschriften, die Zug um Zug auf Ihr Thema bzw. Ihre Zielsetzung zugeschnitten sind und die entsprechenden Bezüge deutlich machen! Vermeiden Sie Kryptik, verfahren Sie nicht additiv. Vermeiden Sie nach Möglichkeit Exkurse! Geben Sie den Lesern/Leserinnen Ihrer Arbeit entsprechende Orientierung über Ihr Vorgehen! Formulieren Sie an Gelenkstellen Ihrer Untersuchung reflexive Hinweise auf den Stand Ihres Arbeitsweges! Fixieren Sie erzielte Resultate, skizzieren Sie Ihr weiteres Vorgehen. Redundanz in diesem Bereich hilft in der Phase der Ausarbeitung.

* Die Kapitel können in der Arbeit je durch einen Satz eröffnet werden, der die Aufgabe im Blick auf den konkreten Text noch einmal vergegenwärtigt. Einschlägige Formulierungen können Sie am Ende streichen, sofern verzichtbar. Durchdenken Sie Ihr Vorgehen kontinuierlich!

Formalien

Der *Umfang* der Arbeit soll 20-25 Seiten (1 1/2-zeilig; Anmerkungen 1-zeilig unten auf der jeweiligen Seite; 1/3 der Seite Rand) nach Möglichkeit nicht überschreiten. Als Schriftart empfiehlt sich für die deutschen Abschnitte Times New Roman, für die hebräischen und griechischen Zitate sollten die Bibleworks-Fonts gewählt werden. Diese sind im Internet kostenlos erhältlich.

Die Arbeit enthält folgende *Teile*:

- I. Titelblatt
- II. Inhaltsverzeichnis
- III. Corpus
- IV. Quellen- und Literaturverzeichnis*

* Das *Quellen- und Literaturverzeichnis* untergliedert sich folgendermaßen:

- A. Abkürzungsverzeichnis (bzw. Angabe, welches Abkürzungsverzeichnis benutzt worden ist - Empfehlung: Schwertner, S., Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie, Berlin/New York ²1994)
- B. Quellen
- C. Hilfsmittel
- D. Sekundärliteratur

Die *Titel* werden nach den Namen der Herausgeber bzw. Autoren alphabetisch geordnet. Vornamen entweder durchgängig abkürzen oder durchgängig ausschreiben. Aufsätze und Lexikonartikel sind mit Seitenzahlen anzugeben, Wörterbuchartikel erscheinen — sofern namentlich gekennzeichnet — nicht unter dem Namen des Wörterbuchherausgebers, sondern unter dem Namen des Artikelverfassers bzw. unter Angabe des Stichwortes ebenfalls mit Seitenzahlen. Bei selbständigen Publikationen ist der Verlagsort zu nennen. Vergessen Sie nicht, bei Monographien etc. die wissenschaftlichen Reihen korrekt zu notieren (nach dem Abkürzungsverzeichnis!). In den Anmerkungen darf nach (verständlichen) Kurztiteln zitiert werden.

* Alle bei der Ausarbeitung der Arbeit benutzte Literatur muss bibliographisch ausgewiesen werden. *Zitate* im Text werden durch Anführungszeichen gekennzeichnet und müssen exakt stimmen. Grundsätzlich sollte sparsam zitiert und vor allem auf Textbeobachtungen und Argumente geachtet werden (s.o.).

* Bei der *Aufführung von Bibelstellen* werden Verse von den Kapiteln durch Kommata getrennt, Verse von Versen aus demselben Kapitel mit Punkten, Kapitel von Kapiteln oder anderen Schriften durch Semikola (z.B. Röm 6,2.12; 8,2; Mk 1,14; Lk 4,6).

* *Orthographie und Zeichensetzung* richten sich nach der aktuellen Ausgabe des Duden. Griechische Wörter werden immer mit Akzent angegeben (auch bei der Auflösung des textkritischen Apparates).

* *Anmerkungen* werden im Text durch eine halbhoch gestellte arabische Ziffer angezeigt. Bezieht sich die Anmerkung auf ein einzelnes Wort oder einen Satzteil, so steht die Ziffer direkt dahinter noch vor dem folgenden Satzzeichen. Bezieht sie sich auf den ganzen Satz, so steht die Ziffer hinter dem schließenden Satzzeichen. Jede Anmerkung beginnt mit Großschreibung und endet mit einem schließenden Satzzeichen. Kurzbelege (bis fünf Bibelstellen) erscheinen in Klammern im laufenden Text.

* Lesen Sie nicht am Bildschirm Ihres Computers Korrektur, sondern anhand eines Ausdruckes Ihrer Arbeit. Lassen Sie diese nach dem Tippen noch einmal einige Tage liegen und überprüfen Sie sie dann noch einmal gründlich. Sie finden unter Garantie noch Fehler.

Viel Freude bei Ihrer exegetischen Arbeit!